

Ute Reimer-Böhner

Der lange Weg zur Informationsfreiheit

Südafrikas Öffentliche Bibliotheken treten nur langsam aus dem Schatten der Apartheid

Der Weltverband der Bibliothekare IFLA mit seinen Mitgliedern aus mehr als 150 Ländern und fünf Kontinenten ist eine heterogene Familie. Die Auffassungen von Informations- und Meinungsfreiheit – zwei Kernthemen der IFLA –, aber auch der Arbeitsalltag der Bibliothekare in den einzelnen Ländern liegen mitunter meilenweit auseinander. Zu den Aufgaben der neuen deutschen IFLA-Präsidentin Claudia Lux wird es auch gehören, diese Differenzen zu überbrücken. Eine erste Belastungsprobe steht der Berliner Bibliothekarin gleich bei ihrer Amtseinführung im südafrikanischen Durban bevor: Südafrika ist auch 13 Jahre nach dem Ende der Apartheid noch ein ganzes Stück entfernt von Chancengleichheit für die schwarze Bevölkerungsmehrheit bei der Informationsversorgung. Dennoch gibt es, wie Ute Reimer-Böhner im folgenden Bericht beschreibt, hoffnungsvolle Entwicklungen, die vor allem in den anderen Ländern Afrikas aufmerksam verfolgt werden und dort vielleicht als Vorbild dienen könnten.

The long walk to Freedom – Der lange Weg zur Freiheit« lautet der Titel von Nelson Mandelas weltberühmter Autobiografie – und das Ziel der Freiheit für alle Südafrikaner ist seit den ersten demokratischen Wahlen im Jahr 1994 auch erreicht. Die damit verbundene Erwartung einer Chancengleichheit für alle südafrikanischen Bürger hat sich hingegen noch nicht erfüllt, und zwei grundverschiedene Welten beginnen erst langsam, sich aufeinander zu bewegen.

Diese Annäherung bedeutet in erster Linie, dass sich die sozio-ökonomischen Verhältnisse zugunsten der nicht-weißen Bevölkerung verändern und die noch im-

könnte. Das Schulsystem und das System der Öffentlichen Bibliotheken waren bis vor kurzem wenig beachtete Aktionsfelder der südafrikanischen Politik. Dies scheint sich zu ändern.

Nur für Weiße

Um zu verstehen was sich in den Öffentlichen Bibliotheken Südafrikas ändern muss, muss man ihre Geschichte, die, wie überall, eng verknüpft ist mit der Geschichte des Landes, betrachten. Zu Zeiten der Apartheid, also bis in die Neunzigerjahre, gab es ein gut ausgebautes Netz Öffentlicher Bibliotheken mit Zweigstel-



Bibliotheksalltag in einer ländlichen Siedlung in Südafrika: die Ukhanyo Library am Bot River (Foto: Library Service Western Cape)

mer wirksamen Benachteiligungen langsam verschwinden. Das allgegenwärtige Schlagwort für diese Veränderung in Südafrika heißt »Black Economic Empowerment« oder kurz BEE, und dies beinhaltet sowohl gesetzliche Vorschriften (zum Beispiel in Form von Quotenregelungen in Bezug auf Geschlecht und Hautfarbe) als auch öffentlich geförderte Programme und Kampagnen.

Dass diese Politik nicht BEEE, Black Economic and Educational Empowerment genannt wird, möchte man manchmal bedauern, denn der Gedanke, dass Bildung die Basis für jedweden gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt bildet, nimmt nicht den Stellenwert ein, wie man es erwarten

len in allen Vororten, mit Bibliotheksbusen, die auch noch die abgelegenste Farm bedienen. Dieses System stand aber ausschließlich weißen Südafrikanern zur Verfügung.

Nur vereinzelt existierten in den von Schwarzen bewohnten Townships kleine Bibliotheken, in den »Homelands«, den Siedlungsgebieten der schwarzen Bevölkerung, gab es praktisch keine Bibliotheken. Die Bestände südafrikanischer Öffentlicher Bibliotheken in dieser Zeit bedienten die Bildungs- und Freizeitbedürfnisse der westlich orientierten – weißen – Mittelschicht in den Sprachen Englisch und Afrikaans.

Unvorstellbar und lange her erscheinen mittlerweile die Zeiten der Rassentren-

nung, und der Zugang zu einer Öffentlichen Bibliothek in Südafrika wird niemandem mehr wegen seiner Hautfarbe verwehrt. Die große gesellschaftliche Herausforderung besteht nun jedoch darin, Bibliotheken nicht nur zu öffnen, sondern so umzugestalten, dass sie allen Südafrikanern den freien und ungehinderten Zugang zu Information ermöglichen.

Diese Transformation wird durch verschiedene Umstände erschwert: durch Kulturen, die ihr Wissen in mündlicher Form weitergeben und Bücher eher mit Lernen und Anstrengung assoziieren, als mit Vergnügen und Freizeit; durch Sprachbarrieren aufgrund der Tatsache, dass mehr als 75 Prozent der südafrikanischen Bevölkerung weder Englisch noch Afrikaans als Muttersprache haben; und schließlich durch die Notwendigkeit, ein vorhandenes Netzwerk umzubauen, um – geografisch – auch diejenigen zu erreichen, die in entlegenen, noch immer unterprivilegierten Teilen Südafrikas leben, und – in Bezug auf die Bedürfnisse der

Die Schwellenangst, die die meisten schwarzen Südafrikaner vor einer Bibliothek empfinden, ist groß, und es ist überwiegend die junge Generation, die man in Bibliotheken antrifft.

»neuen« Bibliotheksbenutzer – entsprechende Angebote und Dienstleistungen zu erbringen.

Die Schwellenangst, die die meisten schwarzen Südafrikaner vor einer Bibliothek empfinden, ist groß, und es ist überwiegend die junge Generation, die man in Bibliotheken antrifft. Vor allem Schüler sind auf die Angebote von Öffentlichen Bibliotheken dringend angewiesen, denn nur ein kleiner Teil der Schulen verfügt über Schulbibliotheken. Hinzu kommt, dass mit der Einführung von Curricula, die auf ergebnisorientiertes Lernen ausgerichtet sind, die von Schülern zu bearbeitenden Aufgaben und Projekte nur mithilfe von Informationen zu bewältigen sind, die weder in der Schule selbst, noch zu Hause zur Verfügung stehen.

Schüler, die eine der zahlreichen privaten Schulen besuchen, haben dieses Problem nicht, denn dort gibt es Bibliotheken, die sowohl mit einer Vielzahl bedarfsgerechter



Funktional und farbenfroh: die Sir Lowry's Pass Library in einem Township in der Nähe von Somerset West
(Foto: Sir Lowry's Pass Library)

Medien als auch mit Informationstechnologie auf allerneuestem Stand ausgestattet sind. Diejenigen Jugendlichen aber, die an öffentlichen Schulen unterrichtet werden, können sich glücklich schätzen, wenn sie eine Öffentliche Bibliothek überhaupt erreichen können. Doch weder entsprechen derzeit die Bestände dort den Inhalten der Curricula noch ist das Bibliothekspersonal dafür ausgebildet und darauf vorbereitet, Informationskompetenz zu vermitteln.¹

Die Diskussion darüber, ob wirklich jede Schule mit einer Bibliothek ausgestattet werden sollte oder ob nicht lieber Öffentliche Bibliotheken auch in abgelegenen Teilen des Landes eingerichtet oder ausgebaut werden müssten und eine ihrer wichtigsten Aufgaben die intensive Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen sein sollte, wird seit Jahren geführt, ohne dass sich bislang ein Konzept durchsetzen konnte. ▶



Blick auf das Zentrum der Vier-Millionen-Metropole Johannesburg, die Goldstadt Südafrikas. 1886 wurde dort das begehrte Metall entdeckt, es folgte der längste Goldrausch aller Zeiten.
(Foto: Ute Reimer-Böhner)

1 Genevieve Hart: The Readiness of Public Libraries in South Africa for Information Literacy Education. The Case of Mpumalanga Province. Cape Town, 2005

Studenten bilden die zweite große Besuchergruppe Öffentlicher Bibliotheken. Häufig sind es nur deren Tische und Stühle, die sie benutzen, und ist es die dort herrschende Ruhe, die sie zum Arbeiten brauchen. Ihre Materialien bringen sie selbst mit.

Keine Lesekultur

Afrikanische Kulturen sind keine Lesekulturen, und das trifft auch auf die Bevölkerungsmehrheit in Südafrika zu. Da sich

ser verteilt. Und 2006 fand in Kapstadt die erste Buchmesse⁶ statt, die, international und als Publikumsmesse ausgerichtet, vor allem ein Forum für afrikanische Verlage sein soll.

Sie war ein voller Erfolg, sowohl geschäftlich, wie die mitorganisierende Frankfurter Buchmesse verlauten ließ, als auch in Bezug auf den Besucherandrang, der alle Erwartungen übertraf und unübersehbar unter Beweis stellte, dass es nicht nur die Weißen sind, die sich für Bücher und Literatur interessieren.

venten feierlich ihre Diplome überreicht werden, sind beeindruckend.

Die Vermittlung von Informationskompetenz ist somit häufig erst der zweite Schritt, wenn es darum geht, Bildungsrückstände und soziale Benachteiligung aufzuholen und eine Informationsgesellschaft zu entwickeln, wie man sie in einem wirtschaftlich prosperierenden und politisch stabilen Land wie Südafrika erwarten kann. Die Öffentlichen Bibliotheken engagieren sich bereits jetzt auf diesem Gebiet, und sie werden in Zukunft diese Aufgabe als festen und professionell zu organisierenden Teil ihrer Dienstleistungen weiter ausbauen müssen, allein um den bereits geschilderten Bedürfnissen südafrikanischer Schüler gerecht werden zu können. ▶



Die Moses Mabhidha Library ist eine von fünf Bibliotheken im Township Khayelitsha bei Kapstadt. (Foto: Moses Mabhidha Library)

aber die Gesellschaft westlichen Bildungsstandards nicht entziehen kann und das Lesen, ob von Büchern oder von Web-Texten, untrennbar damit verbunden ist, werden in Südafrika große Anstrengungen unternommen eine »Reading Culture« zu entwickeln und zu einer »Reading Nation« zu werden.

Es gibt zahlreiche Organisationen, wie etwa READ², die entsprechende Materialien entwickeln und zum Beispiel Lehrer darin fortbilden, Bücher im Unterricht einzusetzen. Es gibt das Projekt »First Words in Print«³ des Centre for the Book⁴ in Kapstadt, das gemeinsam mit Autoren und Illustratoren Kinderbücher erarbeitet, herstellt und im Land verteilt.

In ähnlicher Weise arbeitet Biblionef⁵, eine Organisation, die Bücher in allen Landessprachen an Schulen und Krankenhäu-

Von dieser Entwicklung völlig ausgeschlossen sind schätzungsweise sieben bis acht Prozent der südafrikanischen Bevölkerung einfach aufgrund der Tatsache, dass sie weder lesen noch schreiben können. Mindestens weitere zehn Prozent sind funktionale Analphabeten.

So weit diese Menschen in einer der südafrikanischen Großstädte leben, haben sie immerhin die Möglichkeit, an diesem Handicap etwas zu ändern, denn seit einigen Jahren sind es vor allem die großen Öffentlichen Bibliotheken, die Kurse anbieten, in denen Lesen und Schreiben gelehrt wird.

Die Central Library Johannesburg hat vor einiger Zeit ein solches Programm gestartet, und die Kursabschlussfeiern dort, bei denen den überwiegend älteren, in Talar und Doktorhut gekleideten Absol-

2 READ Educational Trust is a South African-based NGO that operates in the education and literacy sectors broadly, and in educator training and school resource provision specifically. Established in 1979 and funded by foreign donors and the private sector, READ works alongside the Department of Education to implement teacher training and literacy projects in schools. (www.read.org.za)

3 »First Words in Print« is a pioneering and innovative project of the Centre for the Book which aims to ensure that all very young South African children have access to the stimulation of picture books and story books in their own languages. (www.centreforthebook.org.za/projects/fwip.html)

4 Das Centre for the Book ist eine Einrichtung der South African National Library. »The vision of the Centre for the Book is to promote a South African culture of reading and writing. The Centre for the Book aims to promote the writing, publishing, reading, marketing and distribution of South African books in all South African languages in order to develop a truly South African literary culture.« (www.centreforthebook.org.za)

5 For many children in South Africa reading is a luxury. They only learn basic reading from a teacher writing a few sentences on the blackboard. Beautiful material for reading and looking at, however, is completely absent. Biblionef is determined to change that. Biblionef donates new storybooks to children throughout South Africa. Biblionef is unique in the sense that it provides children's books in all eleven official South African languages and Braille and big print books. Since our start in 1998 we have donated more than 250,000 books giving over 1,5 million children access to books. (www.biblionefsa.org.za)

6 The Cape Town Book Fair is a unique platform for the African and international book industry to establish and grow relationships amongst and with the African publishing community. (www.capetownbookfair.com/ctibf/en/index.php)

Universitätsbibliotheken in Südafrika: Kompetenzen bündeln

Die ersten Universitäten Südafrikas gingen gegen Ende des 19., zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus kleineren Hochschulen hervor, die meisten sind somit etwa 100 Jahre alt und nur einige wenige älter. In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts, als die Ideologie der Apartheid sämtliche Lebensbereiche Südafrikas bestimmte, wurde in verschiedenen Landesteilen eine neue Art von Hochschulen gegründet. Von der Regierung geplant, sollten sie den verschiedenen schwarzen Bevölkerungsgruppen, getrennt nach Ethnie und Rasse, Wege zur Hochschulbildung eröffnen. In der Folgezeit wurden daraus Universitäten mit Bildungsangeboten für die meist ländlichen Gegenden, in denen sie angesiedelt waren. Im Allgemeinen waren sie weniger renommiert als die großen Universitäten in den städtischen Zentren. Im Laufe der Achtzigerjahre wurden die größeren technischen Hochschulen in Colleges of Advanced Technology mit vierjährigen Ausbildungsgängen umgewandelt und später in Technikons umbenannt.

So wie die Unterrichtsinhalte und -methoden sich stark unterschieden, so unterschiedlich waren auch die Bibliotheken der Hochschulen in Bezug auf Infrastruktur, Personal, Qualität und Umfang der Bestände sowie den Einsatz von Computertechnologie. Mitte der Neunzigerjahre zeigte sich, dass eine neue Generation integrierter Bibliothekssysteme für die Universitäten gebraucht wurde, und es zeigte sich auch, dass diese Systeme nicht von einer einzigen Institution allein getragen werden konnten. Daher wurden zunächst in der Provinz Western Cape, später auch im Norden des Landes mit Sitz in der Provinz Gauteng, und in anderen Landesteilen regionale Bibliothekskonsortien gegründet mit dem Ziel, die Serviceleistungen der angeschlossenen Universitätsbibliotheken dank moderner Informationstechnologie qualitativ zu verbessern.

Während der vergangenen zehn Jahre, insbesondere seitdem das Internet die Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen dominiert, haben die südafrikanischen Universitäten und Fachhochschulen neue IT-Systeme eingeführt, ihre Mitarbeiter in der Anwendung geschult und ihren Service für die Studenten sowie für Lehre und Forschung ausgebaut und verbessert. Die regionalen Konsortien fungierten dabei vor allem als Interessenvertretung ihrer Mit-

glieder und verhandelten günstige Konditionen für den Ankauf von Software und Datenbanken. Sie schlossen sich zur »Coalition of South African Library Consortia« zusammen und gründeten ein nationales Zertifizierungsbüro. Die Konsortien, insbesondere die in Gauteng (GAELIC) und im Western Cape (CALICO) ansässigen, haben während der vergangenen zehn Jahre Strukturen aufgebaut, Förder- und Entwicklungsprogramme durchgeführt und dadurch Standards bei ihren Mitglieder etabliert, die die Entwicklung wissenschaftlicher Bibliotheken in ganz Südafrika stark beeinflussten.

Vonseiten der südafrikanischen Regierung wird seit einiger Zeit regulierend in Umfang und Art der Hochschulausbildung eingegriffen, mit der Folge, dass eine ganze Reihe von Hochschulen fusionierte. Vor circa fünf bis sechs Jahren legte das Erziehungsministerium Planungen vor, viele der kleineren Universitäten und Fachhochschulen dadurch zu stärken, dass sie zu größeren Einrichtungen mit mehreren Standorten unter neuen Namen und mit größeren Einzugsbereichen zusammengefasst wurden. Einige wurden zu Technical Universities, andere zu Comprehensive Universities und nur einige wenige, vor allem die großen, alteingesessenen Universitäten, blieben unangetastet. Zum jetzigen Zeitpunkt hat Südafrika 23 Universitäten.

Auf die Struktur und Arbeitsweise der Bibliotheken wirkten sich diese Zusammenschlüsse insofern aus, als Campusbibliotheken auf jedem Universitätsgelände eingerichtet wurden, jeweils mit einem eigenen Campus-Bibliothekar unter der Leitung eines übergeordneten Bibliotheksdirektors.

Dieser Prozess zog sich über mehrere Jahre hin, da Bestände, Arbeitsabläufe, Benutzungsbestimmungen und Personalstrukturen vollständig überarbeitet werden mussten. Unterstützt wurden viele dieser Umstrukturierungen wiederum von den Konsortien, denn die Bibliotheken der neuen Multi-Campus-Universitäten waren alle bereits zuvor Mitglieder des einen oder anderen Konsortiums. Über mehrere Jahre hin wurden Workshops und andere Fortbildungsveranstaltungen zu den strukturellen, technischen und sozialen Aspekten der Fusionierungen durchgeführt.

Heute besteht dank moderner Technik Zugriff auf umfangreiche, qualitativ hoch-

wertige elektronische Informationsquellen und zwar über die Grenzen der alten Standorte mit ihren ursprünglich kleineren Beständen hinweg. Die Studenten neigen allerdings dazu, sich nach wie vor auf nur einem Campus aufzuhalten und ausschließlich die Bibliothek dort zu benutzen.

Mit dem Einsatz neuer Technologien haben die südafrikanischen Universitätsbibliotheken internationalen Standard erreicht. Noch immer werden jedoch erhebliche Anstrengungen unternommen, um Bibliotheksmitarbeiter weiter- und fortzubilden. Alle Universitätsbibliotheken führen darüber hinaus umfassende Programme zur Vermittlung von Informations- und Recherchekompetenz durch, nicht nur für ihre eigenen Mitarbeiter, sondern auch für Studenten und sogar für Dozenten, denn die eingesetzte Technik ist komplex, und nicht immer werden all ihre Möglichkeiten ausgeschöpft.

Einen offiziellen Berufsverband der südafrikanischen Universitätsbibliotheken gibt es nicht, allerdings nehmen die Konsortien diese Funktion in gewissem Umfang wahr, besonders auf organisatorischem Gebiet, wenn es um Planung und Implementierung gemeinsamer Projekte geht. Im nationalen Bibliotheksverband LIASA gibt es eine Sektion »Higher Education Libraries«, die sich regelmäßig auf dem alljährlichen nationalen Bibliothekskongress trifft, sowie aktive Komitees auf regionaler Ebene.

Die wichtigsten Projekte zum Ausbau des wissenschaftlichen Bibliothekswesen seit 2000 sind der Abschluss eines von der EU geförderten Programms zum Auf- und Ausbau von 17 Hochschulen, die in zu Zeiten der Apartheid unterprivilegierten Gebieten angesiedelt sind, sowie ein von der Carnegie Foundation gefördertes Programm, das den Zusammenschluss dreier Forschungsbibliotheken zu einem Konsortium zum Ziel hat. Dazu gehört auch ein umfassendes Informationsportal, um den Service der Bibliotheken für die Forschungsabteilungen an diesen drei Universitäten zu optimieren. Der Druck auf die Universitäten, die Postgraduierenforschung zu verstärken, wächst, und diese Bestrebungen zu unterstützen, ist derzeit die größte Herausforderung für die Universitätsbibliotheken Südafrikas.

Clare M. Walker
Stellvertretende Leiterin der
Universitätsbibliothek
University of the Witwatersrand,
Johannesburg
Kontakt: Clare.Walker@wits.ac.za

Darüber hinaus ist es auch das erklärte Ziel der südafrikanischen Regierung, allen Bürgern den freien Zugang zu Information zu ermöglichen. Hierfür die vorhandene (und noch aufzubauende) Infrastruktur von Bibliotheken und die speziellen Fähigkeiten von Bibliothekaren zu nutzen erscheint nahe liegend. Der Versuch, beginnend Ende der Neunzigerjahre, in ländlichen Gebieten einen flächendeckenden Internetzugang in Form von Multi-Purpose Community Centers und Citizens' Post Offices zu realisieren, kann als gescheitert gelten. Bereits nach kurzer Zeit war ein Großteil dieser Einrichtungen nicht mehr funktionsfähig, was vor allem darauf zurückzuführen war, dass das zuständige Personal weder technisch ausreichend geschult, geschweige denn inhaltlich dazu in der Lage war, den tatsächlichen Bedürfnissen zu entsprechen.⁷

Problem Vielsprachigkeit

Ein weiteres Hindernis auf dem Weg zu einer Chancengleichheit in Bezug auf die Zugänglichkeit von Wissen für alle südafrikanischen Bürger ist die Vielsprachigkeit des Landes. Südafrika hat elf offizielle Landessprachen, der Buchmarkt und das Angebot von Webseiten wird jedoch dominiert von Englisch und Afrikaans. In Anbetracht der Bedeutung der Muttersprache für die geistige Entwicklung des Menschen erscheinen die Bemühungen Südafrikas um eine stärkere Förderung der



Die Missionsstation in Genadendal wurde 1793 gegründet. Die Bauweise vermittelt heute noch einen Eindruck vom Leben vor 150 Jahren am Kap. (Foto: Library Service Western Cape)

indigenen afrikanischen Sprachen nur gerechtfertigt.

Erfolgreich können diese Bemühungen aber nur sein, wenn es für Autoren, Verleger und Webdesigner ökonomisch sinnvoll ist, Produkte in diesen Sprachen anzubieten. Auflagenhöhen von mehr als 5 000 Exemplaren gelten für südafrikanische Verlage bereits als Bestseller und lassen sich nur mit Titeln in englischer Sprache oder auf Afrikaans erzielen. Von den rund

4 000 pro Jahr in Südafrika erscheinenden Titeln ist nur ein geringer Teil in einer der indigenen Sprachen verfasst. So wurden beispielsweise in den Jahren 1994 bis 2000 lediglich 94 Publikationen auf Zulu (einer der am weitesten verbreiteten Sprachen) publiziert (aktuellere Zahlen liegen nicht vor). Die Verlage beklagen die Publikation von Büchern in den indigenen Sprachen als Verlustgeschäft und fordern staatliche Unterstützung für die Bewältigung dieser Aufgabe.

Eine Änderung dieses Zustands kann wohl erst erwartet werden, wenn die Bemühungen um Lese- und Literaturförderung Wirkung zeigen, die Auflagenhöhen steigen und auch der Vertrieb von Büchern auf die Lebensgewohnheiten der schwarzen Bevölkerung Rücksicht nimmt. Denn die gleiche Schwellenangst wie vor Bibliotheken haben viele schwarze Südafrikaner auch in Bezug auf die glitzernden Filialen der großen Buchhandelsketten, die man darüber hinaus auch nur in den teuren Shopping-Malls weißer Wohnviertel findet.



Vorlesestunde in der Bibliothek von Edenpark, einem Ort vor den Toren von Johannesburg (Foto: Ute Reimer-Böhner)

- 7 Getting Information to Disadvantaged Rural Communities: The Centre Approach In: Maritha Snyman, Retha Snyman: South African Journal of Libraries and Information Science 69/(2003)2
- 8 Carnegie Corporation, International Development Program (www.carnegie.org/sub/program/intl_development.html)
- 9 PaCLISA Report. Public and Community Libraries Inventory of South Africa. Pretoria, 2002

In Soweto mit seinen circa vier Millionen Einwohnern gibt es, abgesehen von christlichen Buchhandlungen mit einschlägigem Sortiment, nicht einen einzigen Buchladen. Dass eine wichtige Aufgabe Öffentlicher Bibliotheken in Zukunft darin liegen muss, Medien anzubieten, die thematisch auf das Interesse ihrer Klientel treffen und die in ihrer Muttersprache verfasst sind, ist in Anbetracht der ökonomischen Verhältnisse der Bevölkerungsmehrheit, die sich weder Bücher noch einen Internetanschluss leisten kann, nicht zu bezweifeln.

Ein beispielhaftes Projekt in dieser Richtung wird derzeit an der Johannesburg Central Library umgesetzt. Diese große, im alten, mittlerweile vollständig »afrikanisierten«, Stadtzentrum gelegene Bibliothek soll mithilfe von Fördermitteln der Carnegie Foundation, wie fünf weitere Bibliotheken in Südafrika, zu einem Centre of Excellence⁸ gemacht werden, was sich im Falle von Johannesburg darauf bezieht, dass die Bestände dem Bedarf des jetzt die Central Library frequentierenden Publikums angepasst werden. Konkret be-



Ute Reimer-Böhner, Diplom-Bibliothekarin, seit 1997 beim Goethe-Institut, zunächst in der Münchner Zentrale und dort vor allem zuständig für das Projekt der Deut-

schen Lesesäle in Mittelost-, Südost- und Osteuropa. Von 2002 bis Anfang 2007 als Leiterin der Informations- und Bibliotheksarbeit in der Region Subsahara-Afrika am Goethe-Institut in Johannesburg und seit Februar 2007 in gleicher Funktion für die Region Nordafrika-Nahost am Goethe-Institut in Kairo. – Kontakt: reimer@cairo.goethe.org

deutet dies, dass ein Großteil der Buchbestände ausgesondert und der Schwerpunkt des Medienangebots auf afrikanische Kultur, auf Publikationen in den indigenen Sprachen und auf Themen verlagert wird, die den Lebens-, Überlebens- und Bil-

dungsbedürfnissen der schwarzen Johannesburger Bevölkerung entsprechen.

Gemäß der letzten verfügbaren Statistik aus 2002⁹ gibt es in Südafrika 1 249 Öffentliche Bibliotheken. Sie sind, wie sich aus der gleichen Statistik entnehmen lässt, höchst ungleichmäßig über das Land verteilt und konzentrieren sich vor allem auf Ballungsgebiete in den Provinzen Gauteng, mit Johannesburg und Pretoria, und Western Cape mit Kapstadt. In den früheren Homelands der Transkei (heute Teil der Provinz Eastern Cape) und im Northern Cape sind sie mehr als dünn gesät.

Abbau von Bildungsdefiziten

Dass es Nachhol- und Investitionsbedarf gibt, ist auch unbestritten, nur bislang scheint das Interesse der Regierung, der zuständigen Ministerien, der Medien und der Öffentlichkeit an Bibliotheken eher gering. Sie finden praktisch keine Erwähnung, wenn es um den Abbau von Bildungsdefiziten geht, und möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass sich von offizieller Seite niemand für sie zustän-

BIS-C 2000

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme mbH

DABIS.com - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz

Software: Innovation und Optimierung

Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount

Lokalsystem zu Aleph-Verbänden

Archiv	System	Bibliothek
singleUser		multiUser
Lokalsystem		Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten		redundanzfrei
multiMedia		Integration

Software - State of the art - Open Source

Leistung	Sicherheit
Standards	Offenheit
Stabilität	Verlässlichkeit
Generierung	Adaptierung
Service	Erfahrenheit
Outsourcing	Support
Dienstleistungen	Zufriedenheit
GUI - Web - Wap - XML - Z 39.50	

DABIS.com

Heiligenstädter Straße 213, 1190 - Wien, Austria
Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
eMail: office@dabis.com * http://www.dabis.com

DABIS.de

Herrgasse 24, 79294 - Sölden/Freiburg, Germany
Tel. +49-761-40983-21 * Fax +49-761-40983-29
eMail: office@dabis.de * http://www.dabis.de

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

dig fühlt. So steht zwar in der neuen, 1996 verabschiedeten südafrikanischen Verfassung, dass Öffentliche Bibliotheken unter die Verantwortung der Provinzen fallen, verpflichtet diese aber nicht dazu, sie zu finanzieren und regelt auch nicht die Finanzierung aus nationalen Steuereinnahmen, da die Provinzen nur über geringe eigene Einnahmequellen verfügen.

Die Kommunen wiederum, zu Zeiten der Apartheid für den Unterhalt von Bibliotheken zuständig, werden in diesem Zusammenhang gar nicht erwähnt. Daher ist es derzeit so, dass die Kommunen, wie früher, Bibliotheksgebäude unterhalten und das Personal bezahlen, und die Provinzen die Medienausstattung finanzieren. Es wurden Provincial Library Services eingerichtet, die über Medienauswahl und Medienetat sowie über die Fortbildung des Personals Einfluss auf die Arbeit Öffentlicher Bibliotheken nehmen, die infrastrukturellen Kosten aber den Kommunen überlassen, mit dem Effekt, dass sich weder die eine noch die andere Ebene wirklich zuständig fühlt und unklare Kompetenzen auch den notwendigen Ausbau des Netzwerks verhindern. Welches Provinzministerium jeweils für Öffentliche Bibliotheken zuständig ist, ist ebenfalls nicht landeseinheitlich geregelt. In einigen Provinzen ist es das Ministerium für Arts, Culture, Recreation and Sports, andernorts das Erziehungsministerium.

Dass unter diesen Umständen bislang kein Konzept für die zukünftige Ausrichtung Öffentlicher Bibliotheken existiert und sie notorisch finanziell unterversorgt sind, ist nicht verwunderlich. Alle Bibliotheken klagen über zu wenig ausgebildetes Personal, und im Oktober 2006 berichtete die Presse darüber, dass Öffentliche Bibliotheken in Kapstadt wegen Personalengpässen und der bevorstehenden Urlaubszeit bis auf Weiteres schließen müssten.

Die Stadtverwaltung wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass fünf Millionen Rand, also etwa 450 000 Euro, benötigt würden, um diesen Zustand zu beenden und dies exakt die Summe sei, die derzeit von der Regierung für die Erstellung einer Studie ausgegeben würde, die Probleme bei Bibliotheksdiensten erforschen soll. Die Provinzregierung erklärte lapidar, sie habe nicht so viel Geld.¹⁰

Dass auch die Etats zur Medienausstattung zu niedrig sind, ist am Zustand und der Zusammensetzung der Bestände in der Regel deutlich sichtbar, und ohne die Unterstützung der an vielen Orten aktiven Friends of the Library, deren Bücherspenden und die Erlöse aus dem Verkauf gespendeter Bücher, können Neuanschaf-

fungen nur in ganz geringem Umfang getätigt werden. Internetzugang für die Benutzer Öffentlicher Bibliotheken ist noch immer die Ausnahme und häufig nur mithilfe von Sponsoren realisierbar, was nicht in jeden Fall Wartung, technische Betreuung und Nachrüstung der Internetplätze beinhaltet und somit kein dauerhaftes Serviceangebot garantiert.

Generell kann der Zustand Öffentlicher Bibliotheken derzeit als unbefriedigend, oder, wie von der Leiterin des Centre for the Book, Elisabeth Andersen, in einem Zeitschriftenartikel formuliert, als »beklagenswert« bezeichnet werden.¹¹ Die finanzielle Absicherung Öffentlicher Bibliotheken durch eine Änderung der Verfassung oder die Verabschiedung gesetzlicher Regelungen auf Ebene der Provinzen werden von Bibliothekaren und ihrem Berufsverband LIASA¹² bereits seit Jahren gefordert, und im Jahre 2004 wurde, um in diesem Punkt endlich weiter zu kommen, unter anderem das National Council of Library and Information Services, NCLIS, ins Leben gerufen und ein offizielles, mit Fachleuten besetztes Gremium geschaffen, das die Regierung in Bibliotheksfragen berät.

Unsichere Finanzierung

Auch wenn bislang noch kein Vorschlag vorgelegt wurde, wie das Grundübel, an dem die südafrikanischen Öffentlichen Bibliotheken leiden, die unklaren Zuständigkeiten und die unsichere Finanzierung, beseitigt werden soll, so gibt es doch konkrete Anzeichen dafür, dass die Bedeutung, die ihnen im Zusammenhang mit dem Abbau von Bildungs- und Informationsdefiziten zukommt, auch von offizieller Stelle anerkannt wird.

So hat Mitte 2006 die Regierung angekündigt, eine Summe von mehr als einer Milliarde Rand, dies entspricht mehr als 100 Millionen Euro, während der nächsten drei Jahre für Öffentliche Bibliotheken zur Verfügung zu stellen. Darüber, wofür und wie dieses Geld tatsächlich ausgegeben werden soll, wird derzeit, wiederum unter Beteiligung von NCLIS und der Einschaltung der Wirtschaftsberatungsgesellschaft KPMG, beraten. Was man damit nicht erreichen will, ist jedoch klar: »[...]the funding is not intended to restore the pre-1994 status quo when public libraries primarily served the leisure and informational needs of the previously advantaged.«¹³

Es wird also darum gehen, Modelle zu entwickeln für eine Bibliothekslandschaft, die aktiv zur Verwirklichung der in der »Transformation Charta« nieder-

gelegten Ziele beiträgt. Wie solche Transformed Library Services aussehen sollten, beschrieb John Tsebe, der National Librarian, auf dem nationalen Bibliothekskongress der LIASA 2006: Medien in den indigenen Sprachen, angemessene Berücksichtigung aller kulturellen Ausdrucksformen, Programme zur Erwachsenenbildung, Berücksichtigung der Bedürfnisse von Behinderten, gut ausgebildetes, angemessen bezahltes und serviceorientiertes Personal, Bibliotheken an allen Schulen und – als Basis – eindeutige gesetzliche Regelungen.

Mehrere Gründe gibt es, die, mit Blick auf die Zukunft Öffentlicher Bibliotheken in Südafrika, optimistisch stimmen:

- Eines der wichtigsten politischen Anliegen der Regierung wie der Opposition ist es, die Service Delivery, das heißt die Umsetzung von konkreten Maßnahmen im Zusammenhang mit der Transformation der Gesellschaft, zu beschleunigen und spürbare Verbesserungen in den Lebensverhältnissen der jahrzehntelang benachteiligten Bevölkerungsschichten zu bewirken.

- Auch Südafrika hat sich auf den WSIS-Kongressen dazu verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen, die den Aufbau einer Informationsgesellschaft fördern, und ist bestrebt, seine Vorbildfunktion für den gesamten Kontinent, die es unbestritten auf wirtschaftlichem Gebiet hat, auf politischem und intellektuellen Gebiet weiter auszubauen. Die Entwicklung eines modellhaften Bibliothekssystems auf der Basis speziell afrikanischer Bedürfnisse könnte dazu gehören.

- Und nicht zuletzt lässt das für den in diesem Jahr in Durban stattfindenden IFLA-Kongress zu erwartende Medienecho erwarten, dass Diskussionen um die Aufgabe von Bibliotheken angestoßen und das Interesse der Öffentlichkeit an diesem Thema geweckt wird.

Ein langer Weg dürfte es für die südafrikanischen Bibliotheken aber dennoch werden, und auch anstrengend, wenn es bergauf gehen soll, aber – hoffentlich – nicht so hart und steinig, wie es bisher manchmal den Anschein hatte.

10 »City Libraries in ›Crisis‹ as Staff Shortages Close Doors« in »Cape Times«, 11.10.2006

11 »Public Libraries in a Woeful State«. In: LIASA-in-Touch, Heft 2/2005

12 Library and Information Association of South Africa (www.liasa.org)

13 Aus der im Namen des Minister of Arts and Culture, Pallo Jordan, gehaltenen Rede auf dem LIASA-Kongress 2006